



Menschliche Sexualität

Ein Gesprächsleitfaden für den Gebrauch in Hauskreisen und Kleingruppen

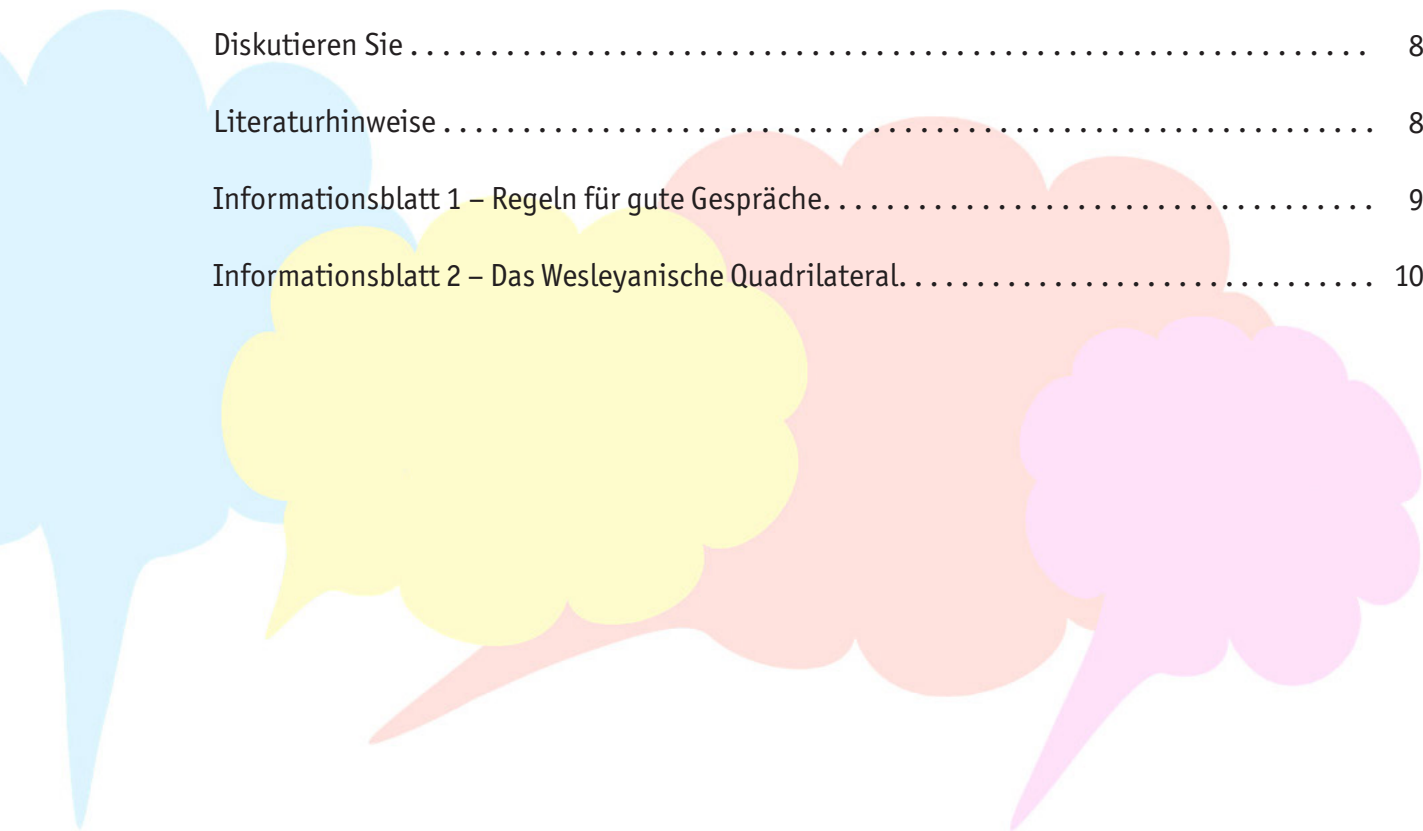
Einheit 8: Wie kam die Leibfeindlichkeit in die Kirche?



Bildungswerk
Evangelisch-methodistische Kirche

Inhalt

Vorwort.....	3
Vorbereitung.....	4
Der Einstieg.....	5
Wie kam die Leibfeindlichkeit in die Kirche? - Ein paar Schlaglichter.....	6
Diskutieren Sie.....	8
Literaturhinweise.....	8
Informationsblatt 1 – Regeln für gute Gespräche.....	9
Informationsblatt 2 – Das Wesleyanische Quadrilateral.....	10



Vorwort

Anmerkungen zu dieser Diskussionseinheit

Während der Arbeiten an den Hauskreisimpulsen »Menschliche Sexualität – Wie ein gutes Gespräch über schwierige Fragen entwickelt werden kann« spürten die beteiligten Personen der Fachkommission für Hauskreise und Kleingruppen, dass mit den Übersetzungen der Materialien der methodistischen Kirche in Irland zwar ein solides Fundament geschaffen wurde, aber es noch weitere Themen gibt, die behandelt werden sollten. So entstand die Idee neben den schon vorliegenden Materialien (Warum dieses Thema, warum jetzt?; Menschliche Sexualität aus der christlichen Perspektive; Homosexualität; Was sollten wir als nächstes tun?) auch Themen wie »Sexualität im Alter« und »Sexualität und Gewalt« zu behandeln.

Wie schon bei den vorherigen Einheiten dürfen Sie selber entscheiden, wie viel oder wie wenig Sie vom Vorgeschlagenen verwenden. Sie kennen die Situation vor Ort am besten. Fühlen Sie sich bitte frei, die Einheiten der jeweiligen Gruppe anzupassen. Wenn das komplette Programm übernommen wird, sollte zwischen einer und anderthalb Stunden für eine Einheit eingeplant werden, die zum Beispiel abends im wöchentlichen Rhythmus stattfinden könnten.

Bei der vorliegenden Einheit wird davon ausgegangen, dass alle Teilnehmenden das Heft »Sexualität – Wie ein gutes Gespräch über schwierige Fragen entwickelt werden kann« oder zumindest die relevanten Abschnitte dieses Hefts bereits gelesen haben. Falls Ihre Gruppe auf diese Weise nicht arbeiten möchte, könnten Sie Kopien des Hefts zum Verteilen bereithalten, damit Teilnehmende die relevanten Abschnitte bei einer Tasse Tee oder Kaffee vor der Einheit lesen können.

Dieser Hauskreisimpuls wurde erstellt von Dagmar Köhring.
Kontakt: dagmar.koehring@emk.de

Vorbereitung

Sie benötigen

Für die Durchführung dieser Einheit benötigen Sie:

- ein Exemplar von »Sexualität - Wie ein gutes Gespräch über schwierige Fragen entwickelt werden kann« pro Person
- eine Bibel pro Person
- pro Person eine »Rote Karte«
- ein Informationsblatt »Regeln für gute Gespräche« pro Person
- ein Informationsblatt »Vier Wesleyanische Quellen« pro Person
- Flipchart, Tafel oder Beamer mit PowerPoint-Vorlagen



Wie kam die Leibfeindlichkeit in die Kirche?

Ein paar Schlaglichter

Schlaglicht 1:

Wenn wir die Bibelstellen betrachten, merken wir, dass die Begriffe Leib und Seele gern in einem Vers vorkommen. Aber sind sie deshalb ein Gegensatzpaar? Zumindest im Alten Testament muss man wohl davon ausgehen, dass es sich hier eher um Begriffe für dieselbe Sache handelt, und dass es sich bei dem Hintereinander-Aufzählen (Bsp. Psalm 31,10: HERR, sei mir gnädig, denn mir ist angst! Mein Auge ist trübe geworden vor Gram, matt meine Seele und mein Leib.) eher um das Element der Verstärkung des Gesagten durch Verdoppelung handelt – ein poetischer Kniff, den die biblischen Autoren in ihren poetischen Texten oft anwenden.

Schlaglicht 2:

Ein echter Dualismus zwischen Seele und Leib findet sich eher im griechischen und römischen Denken, das natürlich mit der Zeit auch ins jüdische Denken einfluss. Schließlich dann, als das Christentum sich über das römische Weltreich ausbreitet, gewinnt dieses griechisch-römische Gedankengut an Boden und prägt die Philosophie und Theologie der ersten nachchristlichen Jahrhunderte. Der griechische Philosoph Aristoteles hat für die Scholastiker, also die von der Kirche anerkannten „Schulphilosophen“, die sich vor allem mit Ethik beschäftigen, wie z. B. Thomas von Aquin im 13. Jhd., einen ebenso hohen Stellenwert wie die Bibel.

Schlaglicht 3:

Die Erkenntnis, dass es zwischen dem Wollen und dem Tun des Menschen eine Differenz gibt, die uns an der „Vollkommenheit“ hindert, wird von Paulus den Bereichen Leib und Seele/Geist zugeordnet: Der Wille (die Seele) ist gut, das Fleisch (der Leib) ist schwach. Um die Seele zu schützen, muss man den Leib unter Kontrolle halten.

Beachten Sie den Gebrauch des Wortes „Vollkommenheit“ in der Lutherbibel: Im Alten Testament wird es in Bezug auf Gott gebraucht, nicht auf den Menschen. Im Neuen Testament, vor allem in den Briefen, soll der Mensch vollkommen sein.

Aus diesem Anspruch wurde eine einfache Gleichung abgeleitet: Vollkommen sein = Vorbild sein = ohne Sünde sein = den Leib im Griff behalten. Aber passt diese Gleichung zur Lehre Jesu überhaupt?

Schlaglicht 4:

Der Theologe und Altphilologe Johannes Dietl-Zeiner glaubt nachweisen zu können, dass schon der Heilige Hieronymus, (der im 4. Jhd. n. Chr. vom Vatikan beauftragt wurde, eine lateinische Bibelübersetzung, die „Vulgata“, anzufertigen), Bibelstellen, die den Leib betreffen, in Richtung dieser Gleichung verschärft hat. Seine Übersetzung war auch eine wichtige Grundlage für Luthers Übersetzung.

Wenn Luther Matthäus 5,29 auf dieser Grundlage übersetzt, heißt es (bis heute) so:

„Wenn dich aber dein rechtes Auge verführt, so reiße es aus und wirf's von dir. Es ist besser für dich, dass eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.“

Dietl-Zeiner übersetzt die Stelle von dem bei Lustbefall selbst auszureißenden Auge – wie er sagt, korrekt – so:

„Wenn nämlich dein rechtes Auge dich in Ärger (Skandal, Falle) hineintreibt, wird man es ausreißen und von dir wegwerfen! Ist es denn förderlich für dich, dass eines deiner Glieder abgetrennt wird und somit nicht dein ganzer Körper in der Gehenna (jüdische Unterwelt) ist?“

Er geht dabei von der These aus, dass Jesus nie einen Menschen zur Selbstverstümmelung auffordern würde. Stattdessen zieht er in Betracht, dass Augen ausstechen/-reißen und Hände abhacken zu Jesu Zeit durchaus gängige Strafen waren, die der, der Unrecht tut, riskiert. Ist es da nicht besser, das Unrecht lieber zu vermeiden? Eine durchaus einleuchtende These.

Schlaglicht 5:

Jesus hat keine „Berührungsängste“. Er fasst andere an und lässt sich anfassen. In der Kirche gibt es die Berührung höchstens beim Segen. Wieviele christliche Lieder kennen Sie – außer den beiden am Anfang genannten – noch, in denen Berührung und Intimität unter Christen ein Thema ist?

Schlaglicht 6:

In der Bibel, besonders im Alten Testament, wird die Beziehung von Gott zu Israel oft im Bild der Ehe wiedergegeben. Dabei geht es durchaus um ihre leidenschaftliche Seite (s. z. B. Hosea). Auch die Beziehung von Christus zu seiner Gemeinde ist wie die von Bräutigam und Braut. Wie passt das zu einer zölibatären Geistlichkeit und puritanischer Bigotterie?

Schlaglicht 7:

Weil im Neuen Testament an keiner Stelle von einer Ehefrau Jesu Christi gesprochen wird, setzt sich im Christentum – vor allem durch Paulus' Auslassungen zur Ehelosigkeit – die Auffassung durch, Jesus habe zölibatär gelebt. Der jüdische Theologe Schalom Ben Chorin dagegen sieht darin eher ein Zeichen dafür, dass Jesus ganz bestimmt verheiratet war, weil die Ehelosigkeit für einen Juden der ungewöhnlichere und damit erwähnenswertere Umstand gewesen sei.

Schlaglicht 8:

Die Keuschheitsidee für gottgeweihte Jungfrauen kommt aus dem römischen Bereich: Dort waren es die Vestalinnen, Priesterinnen der Göttin Vesta, die das ewige Herdfeuer bewachten, das nie verlöschen durfte. 30 Jahre wurde ein Vestalin zum Dienst verpflichtet und musste in dieser Zeit unbedingt keusch leben. Eine unkeusche Vestalin bedeutete Unglück – deshalb war die Strafe drastisch: Sie wurde bei lebendigem Leib begraben.

Diese Idee der jungfräulichen Gottesdienerin übertrug sich dann in die Klöster und bald auch auf die Kirche, so dass 1073 n. Chr. in der weströmischen Kirche der Zölibat für alle Geistlichen eingeführt wurde. In der oströmischen (heute orthodoxen) Kirche können auch verheiratete Priester geweiht werden. Sind sie zur Zeit der Priesterweihe noch nicht verheiratet, müssen sie allerdings ledig bleiben. Für Mönche und Bischöfe ist der Zölibat auch dort Pflicht. Martin Luther schafft den Zölibat ab und eine gewisse leibliche Lebensfreude wieder ein, aber spätestens im Calvinismus gewinnt die Idee des „vorbildlichen Lebens“ auch hier wieder Boden.

Diskutieren Sie:

- Welche Auswirkungen hat diese Entwicklung auf die Kirche?
- Wer ist Nutznießer dieser Entwicklung?
- Was wirkt davon heute noch nach, was haben wir überwunden?
- Wie hängt bei mir der Leib mit der Lebensfreude und dem Glauben zusammen?

Literaturempfehlungen

- Johannes Dietl-Zeiner, Das kastrierte Evangelium. Die falsch übersetzte Bibel und die Wiederentdeckung der Lust, Arison 1996 (nicht vom Titel abschrecken lassen – das ist ein ganz trockenes Buch...)
- Schalom Ben Chorim, Bruder Jesus. Der Nazarener in jüdischer Sicht, dtv 1986, leider vergriffen
- Aktueller: Walter Homolka, Der Jude Jesus. Eine Heimholung, Herder, 4. Auflage 2020

Informationsblatt 1 – Regeln für gute Gespräche

Dies ist keine Debatte, sondern ein Dialog. Hier finden sie einige Unterschiede zwischen den beiden aus »The Magic of Dialogue« (Der Zauber des Dialogs) von Daniel Yankelovich.

Debatte	Dialog
Jede Partei geht davon aus, dass es eine richtige Antwort gäbe und sie habe sie selber.	Alle gehen davon aus, dass viele Menschen über Bruchstück der Antwort verfügen und alle zusammen eine Lösung basteln können.
Streitsüchtig: jede Partei bemüht sich zu beweisen, dass die Gegenpartei falsch liegt.	Kollaborativ: die Teilnehmenden erarbeiten in Kooperation ein gemeinsames Verständnis.
Es geht ums Gewinnen.	Das allgemeine Wohl wird erkundet.
Zugehört wird, um Fehler zu entdecken und Gegenargumente zu formulieren.	Hingehört wird, um zu verstehen, Sinn und Einverständnis zu finden.
Annahmen werden als die Wahrheit verteidigt.	Ich offenbare meine Annahmen, damit sie neu bewertet werden.
Die Einstellung der Gegenseite wird auseinandergenommen.	Alle Positionen werden neu untersucht.
Die eigenen Einsichten werden gegen andere Einsichten verteidigt.	Man gibt zu, dass die Denkweise anderer zur Verbesserung der eigene Denkweise beiträgt.
Die Fehler und Schwächen der Gegeneinstellung werden gesucht.	Die Stärken und das Wertvolle in anderen Stellungnahmen wird gesucht.
Ein Ergebnis oder eine Abstimmung wird angestrebt, die die eigene Stellungnahme bestätigt.	Neue Optionen werden entdeckt, anstatt einen Abschluss zu suchen.

Informationsblatt 2 – Das Wesleyanische Quadrilateral

Vier Wesleyanische Quellen der Theologie:

Die Schrift – Was sagt die Bibel?

- Durch Vernunft interpretiert
- Durch Tradition überliefert
- Verbunden mit unserer eigenen Erfahrung

Vernunft – Wir verwenden den Verstand, den Gott uns gab

- Geprägt durch unsere Begegnungen mit der Schrift, unsere Tradition und unsere Erfahrung

Tradition – Was hat der christliche Glaube gesagt?

- Gestaltet als Schriftauslegung
- Setzt die Kräfte der Vernunft voraus
- Integriert die Erfahrungen vieler früheren Christusgläubigen

Erfahrung – Was lehrt uns mein und dein Weg mit Gott?

- Sie schätzt Individuen innerhalb der Tradition
- Untermauert unsere eigenen Begegnungen mit dem Gott der Schrift

